



EIN TÊTE-À-TÊTE

Von Dan Bergman

Illustrationen von Graf Nils Stenbock-Fermor

Ich befand mich nach einem kleinen Besuch in der Provinz im Tagesexpress . . . auf dem Heimweg nach der Hauptstadt. Ich fuhr allein. Im Zuge war ein Speisewagen. Natürlich mußte ich zu Mittag essen. Ich bat den Kellner um einen Platz an einem der kleinen Tische für zwei Personen, um möglichst ungestört zu sein.

Zur Zeit des Mittagessens begab ich mich in den Speisewagen.

Alle Plätze waren besetzt, außer einem — dem meinen. Ich zuckte zusammen. Mir gegenüber am Tisch saß eine junge Dame. Mit dieser Möglichkeit hatte ich nicht gerechnet. Aber es blieb mir natürlich nichts weiter übrig, als mit einer leichten Verbeugung Platz zu nehmen.

Ich betrachtete meine Tischdame mit haßerfüllten Augen. Mein Blick wurde jedoch gleich milder. Sie sah wirklich reizend aus, wie sie so dasaß und mich mit ihren großen, erschrockenen, blauen Augen in ihrem runden, rosigen Gesicht anstarrte.

Da kam der Kellner mit der Suppe.

„Danke“, sagte die junge Dame bescheiden. „Ich möchte nur Kaffee und ein Butterbrot.“

„Hier wird nur Mittagessen serviert“, sagte der Kellner unwirsch.

„Dann geben Sie mir bitte davon, aber

nur ein bißchen“, bat die junge Dame schüchtern.

Aha! Eine kleine Unschuld vom Lande! Ich sah sie schmunzelnd an, während ich meine Suppe aß. Da ich nicht auf mich achtgab, verschüttete ich einen ganzen Löffel voll auf mein Jackett.

Die junge Dame kicherte. Das gefiel mir weniger. Meine Gesichtszüge wurden wieder streng und hart, und ich nahm die Serviette und rieb energisch, um den Fleck zu beseitigen.

Ich bestellte ein Pilsener. Das tat die junge Dame auch. Ich trank mein Glas in einem Zuge aus und goß wieder ein. Die junge Dame nippte nur an ihrem. Plötzlich ergriff sie mein Glas und trank einen ordentlichen Schluck. Dieser Irrtum war erklärlich, da der Tisch ja so klein war und die Gläser so dicht nebeneinander standen.

Die junge Dame merkte ihren Mißgriff sofort, und, außer sich vor Schreck, schob sie ihr volles Glas zu mir herüber. Ich war im Nu versöhnt. Was für eine rührende Harmlosigkeit!

Gutmütig lächelnd bestellte ich ein neues Pilsener, aber ich brachte es nicht übers Herz, um ein neues Glas zu bitten. Ich behielt mein altes, rückte es aber sehr dicht an meinen Teller.

Der Kellner brachte den Fisch. Ich